



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

471 (18.10.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193887)

Mannheimer General-Anzeiger

Wannheimer General-Anzeiger Nr. 170 für Ostpreußen u. Grenzgebiete
 Preis: 20 Pf. — Postgebühr: 10 Pf. —
Badische Neueste Nachrichten Nr. 180 für Baden, Elsaß u. Lothringen
 Preis: 20 Pf. — Postgebühr: 10 Pf. —
 Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, 7040-7041

Große politische Aussprache.

Vorerst keine Ministerkrise.

□ Berlin, 18. Oktober. (Von uns. Berliner Büro.) Heute mittag sind, wie wir hören, die Führer sämtlicher Parteien zum Reichstanzler geladen, um vor dem Beginn der parlamentarischen Arbeit sich mit ihm über die politische Lage und die Geschäftslage des Reichstags zu beraten. Nach den bisherigen Abmachungen soll am Freitag die große politische Aussprache durch eine Rede des Reichstanzlers eingeleitet werden. Man nimmt an, daß vorher noch ein Tag parlamentarisches sein wird, um den Fraktionen die Möglichkeit zu Bepfropfungen zu geben. Mit einer Ministerkrise, selbst einer teilweisen, ist, wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, vorerst nicht zu rechnen. Die Reichsregierung ist gewillt, Herrn Dr. Hermes trotz der gegen ihn gerichteten Angriffe zu halten. Sie geht dabei von der Auffassung aus, daß es sich im wesentlichen um Aufhebung von Formalitäten handelt, bei denen, wie man zugibt, Herr Dr. Hermes gefehlt haben könnte. In die eigene Tasche gewirtschaftet, davon ist man überzeugt, hat er nicht. Selbstverständlich werden alle diese Dinge, vornehmlich auch der Handel mit dem Reichsausgleich für Dole und Fette im Reichstag erörtert werden.

An die Konferenz beim Reichstanzler hat sich um 1/2 Uhr eine Sitzung des Ältesten Rates angeschlossen, die auf Grund der Mitteilungen der Regierung das Arbeitsprogramm genau festlegen wird. Vermutlich wird schon im Ältesten-Ausschuss, die in Halle vollzogene Spaltung der unabhängigen eine gewisse Rolle spielen. Bis zur Stunde hat sich die Reichstagsfraktion der Unabhängigen zwar noch nicht offiziell gespalten oder ihre Spaltung dem Reichstagsbüro angezeigt. Sicher aber wird ein beträchtlicher Teil der Fraktion nach links zu den Kommunisten abwandern. Die Folge davon ist, eine Veränderung der Stellung der Fraktion in der für die Verteilung der Mitgliederzahl in den Ausschüssen geltenden Reihenfolge. Besonders aber wird die Frage entstehen, ob der unabhängige Abgeordnete Dittmann die Vizepräsidentenstelle behalten kann. Er wird sie aufgeben müssen und dann wird die Deutsche Volkspartei diejenige Fraktion sein, die den neuen Vizepräsidenten zu stellen hat. Die Fraktion der Unabhängigen ist für heute nachmittag zu einer Sitzung einberufen, in der wohl die Frage ihrer Spaltung geklärt werden wird. Außerdem tagt heute nachmittag nur der Vorstand der Zentrumsfraktion. Die anderen Fraktionen werden sich erst morgen zum Teil vor zum Teil nach der Plenarsitzung versammeln.

*

Was den Fall des Reichsernährungsministers anbetrifft, so handelt es sich dabei um die auf dem sozialdemokratischen Parteitag angegriffene Politik des Dr. Hermes in der Beschaffung von Rohstoffen für unsere Speiselebensmittelindustrie, durch die angeblich ein Schaden von 300 Mill. M. entstanden sein soll, während ihn der gestrige „Vorwärts“ bereits auf eine Milliarde M. beziffert.

Die „Königsberger Volkszeitung“ bemerkt heute in einem Berliner Telegramm, sie habe bereits hervorgehoben, daß es sich bei den sozialdemokratischen Angriffen um nicht nachgeprüfte Material handele und die Forderung der Nachprüfung dieses Materials mit allem Nachdruck erhoben werden müsse.

Das sozialdemokratische Regiment in Ostpreußen.

Aus Königsberg wird uns geschrieben:
 Vor ein paar Tagen brachte das führende sozialdemokratische Blatt Ostpreußens, die Königsberger „Volkszeitung“, einen Artikel, in dem aufgefordert wurde, den „Sturm“ auf die immer mehr sich zusammenziehende Reaktion im Reich zu wagen“, das heißt, die jetzige Reichsregierung zu stürzen und durch Neuwahlen zum Reichstage ein rein sozialistisches Regiment im Reich zu errichten. Weiter heißt es dann: „Wir werden ihn gewinnen. Wir müssen unsere Position in Preußen und Berlin halten.“ Mit diesem einen Satz verriet die „Volkszeitung“, was sonst von sozialdemokratischer Seite immer bestritten wird: daß die sozialdemokratische Partei die Neuwahlen in Preußen nicht hinauschiebt, weil noch eine Reihe wichtiger Gesehe erledigt werden müßte, sondern weil sie ihre Machtposition in Preußen, deren Zusammenbruch sie trotz aller scheinbaren Siegesgewißheit fürchtet, nach solange wie möglich behaupten und zum Kampfe gegen das Reich ausnützen will. Es wird damit bestätigt, was das politische Lun der Sozialdemokraten in Ostpreußen längst bewiesen hatte. Hier geht ihr Streben vor allen Dingen dahin, Mitglieder der eigenen Partei oder wenigstens Personen, die sich ihrem Willen unterwerfen, in möglichst großer Zahl in die einflussreichen Staatsstellungen zu bringen; und zwar nicht nur Ämtertragender Parteifunktionäre zu versorgen, sondern mehr noch, um sich den staatlichen Verwaltungsapparat für die Durchführung ihrer politischen Zwecke dienstbar zu machen und wie bei den Wahlen zur Nationalversammlung u. zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung Wohlmacht mit behördlichen Mitteln betreiben zu können. In einzelnen Fällen sind ihre Bemühungen allerdings mißlungen. So bei der Ernennung des Genossen Borowski zum Reichs- und Staatskommissar mit nahezu unbeschränkter Machtbefugnisse. Nachdem Borowski wiederholt Angehörigkeiten begangen hatte, die sich selbst in einem sozialdemokratisch regierten Staate nicht verulken oder igno-

rieren ließen, verschwand er ohne Sang und Klang wieder im Privatleben. Das Abfertungsverfahren ging so geräuschlos vor sich, daß viele Ostpreußen heute nichts davon wissen. Auch der Plan, den Königsberger Polizeipräsidenten Lühring zum Polizeidiktator Ostpreußens zu machen, ist nur teilweise gelungen. Der einmütige Widerspruch, der sich aus der Bürgererschaft der ganzen Provinz erhob, hat wohl etwas zur Vorsicht gemahnt.

Jedenfalls ist es Ostpreußen bis jetzt erspart worden, Herrn Lühring zum Landespolizeipräsidenten ernannt zu sehen. Auch scheinen seinem willkürlichen Vorgehen in der Entlassungsaktion Schranken gezogen worden zu sein. Trotzdem liegt in der Hand dieses Mannes immer noch eine viel zu große Macht; und da er im Minister des Innern Severing eine sichere Rückenbedeckung besitzt, kann er sie auch ganz im Sinne seiner Partei und zu deren Nutzen anwenden. Weil aber in diesen beiden Fällen, nicht alles erreicht worden ist, was von den Sozialdemokraten erstrebt wurde, bemühen sie sich um so eifriger, noch andere wichtige Posten mit zuverlässigen Freunden zu besetzen, wobei in erster Linie die Landratsposten in Betracht kommen. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob der bisherige Amtsinhaber sich bewährt hat oder nicht. Er kann das einmütige Vertrauen seines ganzen Kreises genießen, kann sich auf die einstimmige Förderung aller Parteien, auf seinem Posten zu bleiben, berufen — wenn es dem Minister Severing aus Parteinteresse nützlich erscheint, einen parteipolitisch brauchbaren Mann an seine Stelle zu setzen, muß er gehen, und man mahnt bei seiner Verabschiedung nicht einmal die einfachsten Anstandsformen. Nach dieser Willkürmethode ist kürzlich wieder der Landrat des Kreises Rohrunen, Graf Kanik, der nur aus wiederholtes einmütiges Verlangen seiner Kreiseingefessenen nach der Revolution und später im Amt geblieben war, beiseite geschoben worden, und nach ihr soll, wie wir von einer Berliner Regierungsstelle erfahren, nunmehr auch im ganzen Bezirk Allenstein, den Herr Severing mit Rücksicht auf die Abstimmung bisher noch gespart hatte, „aufgeräumt“ werden, obwohl dort gerade durch die Abstimmung bewiesen sein dürfte, daß die allen Verwaltungsberechtigten zur Zufriedenheit der Bevölkerung und zum besten der Provinz und des Reichstums gewirkt haben müssen. Ostpreußen selbst ist gegenüber solchen gewissenlosen parteipolitischen Schiedsungen wehrlos, aber es darf doch wohl hoffen, daß sich in der preußischen Landesversammlung Stimmen erhoben werden, die diese Vergewaltigung eines Volksteiles, der eben erst den Beweis seiner unerschütterlichen Treue zum Reich und Staat geliefert hat, mit der gebührenden Schärfe brandmarken.

Cosoffki und Sinowjew.

□ Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist ein ausgesprochener Ausweitungsbefehl an die Herren Sinowjew und Cosoffki — man wird hinzufügen müssen leider — nicht ergangen. Man hat den Herren lediglich mitgeteilt, daß sie Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen hätten. Herrn Sinowjew ist ja ohnehin die Aufenthaltserlaubnis nur zur Teilnahme an der hällischen Konferenz erteilt worden und Herrn Cosoffki hatte man sie verlängert, damit er seine italienische Einreise betreiben könne. Beide Anlässe sind nunmehr erledigt und also auch die Aufenthaltserlaubnis dieser beiden Herren abgelaufen.

Die monarchistische Bewegung.

Paris, 18. Oktober. (Havas.) Der Berichterstatter des Figaro, der sich gegenwärtig in Budapest aufhält, hätte eine Unterredung mit dem Erzherzog Josef. Aus dieser Unterredung hat der Berichterstatter den Eindruck gewonnen, daß der Erzherzog den ungarischen Thron gern annehmen würde, wenn er ihm von der Mehrheit des Volkes angeboten werden würde, aber unter der Bedingung, daß die Entente, im besonderen England und Frankreich, nichts dagegen einzuwenden hätten. Weiter schreibt der Berichterstatter, daß der Erzherzog Josef in engerer Verbindung mit dem bayerischen Hofe stünde, wo ebenfalls die Wiederaufrichtung der Monarchie möglich, wenn auch nicht nahe bevorstehend sei. Die Möglichkeit wichtiger Ereignisse in Europa sehe in kürzerer oder längerer Zeit bevor.

Die Wahlergebnisse in Wien.

□ Berlin, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Bei den Wahlen zum österreichischen Nationalrat, wie sich das Parlament der Republik nach der neuen Verfassung nennt, wurden in Wien, nach dem vorläufigen Ergebnis gewählt: 28 Sozialdemokraten (82,4 Jahre 1919), 18 Christlichsozialer (11), 3 Deutsche (2) und außerdem Ottokar Czernin als einziger Kandidat der von ihm begründeten „jungen bürgerlichen Arbeitspartei“. Die Christlichsozialen haben 6 Mandate gewonnen. Sie betragen für sich eine Stimmenzahl in Höhe von 68.170. Die Sozialdemokraten haben 4 Mandate verloren. Man hat einen Verlust von 8 erwartet. Ihre Stimmen sind von 523.250 auf 435.575 zurückgegangen.

Der Kampf um die Dieselmotore.

Die Hamburger Handelskammer hat an das auswärtige Amt, an das Reichswirtschaftsministerium, an den Reichstag und an den Reichswirtschaftsrat das folgende Telegramm gerichtet:

Die von der Reichsregierung am 2. September aufgestellte Forderung der Herstellung der Dieselmotoren, die gewerblichen Zwecken dienen oder dafür bestimmt sind, und das ungewerbliche Verlangen, den Bau von schnelllaufenden Dieselmotoren in Zukunft überhaupt zu verbieten, stellt einen auf dem Recht zu ruhenden, nur von Konkurrenzneid diktierten Mißtraue Willkür dar. Der Schaden für zahlreiche, sich mühen wieder camparbeitende Industriezweige, auch für Schifffahrt und Schiffahrt, wäre unabsehbar. Die das deutsche Wirtschaftsleben ohnehin schwer belastende Zahl der Erwerbslosen würde in bedrohlicher Weise gesteigert werden. Eine Erfüllung der von der Reichsregierung gestellten Forderungen ist auch schon im Hinblick auf die der Entente gegenüber übernommenen Verpflichtungen des Reiches eine wirtschaftliche Unmöglichkeit.

Nach heutiger Preßenschrift hat die mit der Herstellung beauftragte Untere Kommission ihre Reise aufgeschoben. Die Handelskammer Hamburg begreift, daß es der Reichsregierung gelungen ist, die beschriebene Forderung vorerst zu verhindern; sie

erwartet jedoch, daß die zur Entscheidung berufenen Stellen auch weiterhin dem unerhöhten Ansehen des früheren Feindbundes schärfsten Widerstand entgegenzusetzen, sich insbesondere auch nicht zu einer teilweisen Erfüllung der Forderung verstehen werden.

Das gefesselte Italien.

Die Südtiroler „Industrie- und Handelszeitung“ veröffentlicht einen Aufsatz aus der Feder Luigi Cattaneo's in Rom, der über Lage und Stimmung in Italien interessante Aufschlüsse gibt. Cattaneo schreibt unter der Ueberschrift „Das gefesselte Italien“:

„Es gibt in Italien Millionen Menschen, die sich von der geographischen Lage Südtirols und von den ethnographischen Verhältnissen in den neuen Provinzen überhaupt keinen Begriff machen können. Das große Frastoe der italienischen Regierungspolitik in den neuen Provinzen findet einen schlagenden Beweis in der Interesslosigkeit der deutschen Bevölkerung an dem Schicksale Italiens. In zwei Jahren konnte unsere Regierung nicht die geringste Spur von Anteilnahme der deutschen Südtiroler an der wirtschaftlichen Zukunft des Staates, geschweige denn das primitivste Zeichen von Sympathie der neuen Staatsbürger für das Königreich, dem sie nunmehr angehören, registrieren. Man kann es den Südtirolern nicht verübeln, wenn sie sich unter dem neuen Regime nicht glücklich fühlen. Lassen wir die ausschlaggebende nationale Frage ganz außer acht und denken wir nur an die wirtschaftliche Seite der bevorstehenden Annexion. Selbst auf diesem Gebiete steht Italien mit leeren Händen da. — Allerdings kann es seinen Bürgern als Morgengabe bieten: Einen Bauisch Steuerbogen und englisch-amerikanischen Schuldscheine; denn auch Südtirol lebt seit dem Waffenstillstande von der Gnade der zwei plutokratischen Nationen. Trotz allem erhoffen sich weite Kreise des italienischen Volkes, denen der Krieg und seine Folgen die Augen geöffnet hat, gerade von den Deutschen in Südtirol und ganz besonders von der deutschen Geschäftswelt eine wertvolle Mitarbeit am Wiederaufbau des Staates und an der Befreiung aus der wirtschaftlichen und finanziellen Bedrängnis, in die Italien durch den Krieg und nicht zuletzt durch die Strupplosigkeit seiner „Freunde“ geraten ist. Deutschsüdtirol bildet den Korridor zum großen deutschen Markte, den Italien nicht missen kann, sei dem wie es wolle! Wie Volkshilfen geben die mit uns verbündeten Staaten acht darauf, daß unsere Beziehungen zu Deutschland nicht freundschaftlich und inniger werden als es der hohe Rat erlaubt. Und wir, verstaubt bis über die Ohren an unsere Kriegsgenossen, müssen dem Wirke gehorchen, sonst wird die Säule fester gezogen, die uns um den Hals gelegt wurde. Wer die italienische Handelsbilanz der Vorkriegszeit mit der heutigen vergleicht, sieht auf den ersten Blick die furchtbare Ausbeutung des Landes durch England und Amerika. Gegenüber dem Jahre 1913, wo unsere Handelsbilanz mit rund 1 Milliarde passiv war, hat sich die Lage während und nach dem Kriege um das Zwösfache verschlechtert und heute übersteigt die Einfuhr um rund 12 Milliarden jene Werte, die wir ausführen. Davon zahlen wir jährlich 10 Milliarden an England und Amerika, während uns diese Staaten nur um wenig mehr als 1 Milliarde Waren ablaufen. Italien hat sich redlich bemüht, seine Ausfuhr nach den Ländern, von denen es so viel beziehen muß, zu steigern, aber diese Bemühungen scheiterten an dem Widerstande der englischen und amerikanischen Handelswelt, aber auch an den Regierungen, die die italienische Wareneinfuhr in keiner Weise begünstigen. Italien wird von seinen „Freunden“ nur als Ausbeutungspolitik betrachtet. So lange die Lira überhaupt noch einigen Wert hat, wird man uns großmütig das teure Getreide, Kohle und Rohstoffe liefern, dann aber —! Das Trauerspiel an dem leider selbst gewählten Lose Italiens ist die Unmöglichkeit, sich aus der Zwangsjacke zu befreien, in die es die Allierten gefesselt haben. Italien hat seine Selbstständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht verloren! Es ist unfest geworden und tribut- und oelochtschaftspflichtig denjenigen, denen es die Blüte seiner Jugend geopfert hat.

Die Mißstimmung der öffentlichen Meinung in Italien gegen die Vergewaltigung des Deutschen Reiches durch Frankreich und England entspringt dem Gefühl der eigenen Schuch- und Wehrlosigkeit. Und dem Gefühl, daß das neuerstehende Deutschland unserem Lande die Fesseln lösen helfen wird, die uns die Bewegungsfreiheit rauben. Es haben nicht alle den Mut, das offen einzugehen, aber alle glauben an ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Reich in naher Zukunft. Italiens Hoffnung ist der Orient mit seinen unerschöpflichen Reichtümern. Wir erwarten daher von dem neuen Deutschland eine Unterstützung unserer Orientpolitik, die nicht zum wenigsten im eigenen Interesse Deutschlands liegt. Der Ruf „Los vom Westen“ erschallt in Italien immer lauter und eindringlicher und im gleichen Maße wächst der Wille zur Wiederherstellung des vorkriegszeitigen Freundschaftsverhältnisses mit Deutschland. Daß wir nunmehr einen kleinen Teil des deutschen Volkes innerhalb Italiens haben, könnte dem italienisch-deutschen Einvernehmen viel nützen, wenn es unsere Regierung verstände, sich das Vertrauen und die Sympathie der deutschen Bevölkerung von Südtirol zu erwerben, auf daß diese uns ein Helfer werde bei der Wiederherstellung der beiden großen Nationen.“

Die Schriftleitung der „Industrie- und Handelszeitung“ bemerkt dazu: „Wir Südtiroler werden der deutsch-italienischen Freundschaft, von der allein wir unsere Freiheit erhoffen, kein Hindernis bereiten. Nicht nur das gefesselte Italien, sondern auch das gefesselte Südtirol setzt große Hoffnungen.“

gen auf Deutschland. In der Ruf: „Su via dall'Doest!“ (Was vom Westen) können wir gerne ein. Schade, daß er um fünf Jahre zu spät erschaßt.

Aus dem Parteileben.

Aus der Deutschen liberalen Volkspartei.

— Weingeln, 16. Okt. Am Donnerstag sprach der Parteifreie des Wahlkreisesverbandes Mannheim, Herr Dr. W. Freese, in einer Mitgliederversammlung des Ortsvereins Weinheim der Deutschen liberalen Volkspartei in ausführlicher und anschaulicher Weise über die Ereignisse in Deutschland seit dem 6. Juni 1920. Der Redner gab zunächst einige bemerkenswerte statistische Angaben über das damalige Wahlergebnis, schilderte dann die Vorgänge bei der Regierungsbildung, wobei er die verschiedenen Vorwürfe, die gegen die Deutsche Volkspartei bei dieser Gelegenheit erhoben waren, eingehend und schlagend widerlegte. Dann zeigte der Redner, was die neue Regierung und in ihr besonders die Vertreter der Deutschen Volkspartei geleistet hat, wobei er namentlich auf die Verhandlungen in Spa, auf die Vorbereitungen für Genf, auf das Amnestiegesetz, auf das Entwaffnungsgesetz, auf das unhaltbare Verhältnis der preußischen zur Reichsregierung, auf die Vorgänge in Oberschlesien, namentlich in Breslau, näher einging. Am Schlusse seiner Ausführungen kennzeichnete der Redner die Stellung der Deutschen Volkspartei zur Frage der Sozialisierung und stellte fest, daß der amtliche Bericht über die einseitige Kabinettsitzung vom 23. September durchaus irreführend war, daß sämtliche Parteiforderungen einschließlich der drei Reichsminister der Deutschen Volkspartei im Kabinett die beiden Vorlagen der Sozialisierungskommission als undurchführbar ablehnten, dagegen für alle Vorschläge, die die Produktion zu heben imstande wären, zu haben wären. Er forderte die Gesamtbeteiligung der Arbeiter nicht durch die Ausgaben von Kleinrenten oder durch andere Mittel. Der Vorsitzende des Weinheimer Ortsvereins, Herr Hauptlehrer R. A. B., dankte Herrn Dr. Freese für seine belehrenden und reichhaltigen Ausführungen herzlich und ließ dann die Eröffnung zum Vorstand des Ortsvereins vornehmen. Es wurden einstimmig gewählt: Herr Kaufmann Wilhelm Kiehl zum Schriftführer und Frau Schmidt zum Kassier.

Der Vorsitzende des Wahlkreisesverbandes Mannheim, Herr Hauptlehrer und Stadtschulrat Ludwig Haas, Mannheim, sprach dann noch über die Entwicklung der Organisation der Partei in Baden namentlich im Wahlkreisesverband Mannheim, er forderte zum Schluß die Weinheimer Parteifreunde auf weiterhin kräftig für die Partei zu werden.

Der Kampf um Gallipoli 1915—16.

Von Marschall Otto Simon v. Sanders.

Wir entnehmen den Aufsatze mit Erlaubnis des Verlags H. P. Lehmann in München den oben erschienenen Kriegsgeschichtenbuch „Der Weltkrieg in 28 Einzelabteilungen“. Unter Mitwirkung von Hindenburg, Ludendorff, Bettow-Borbeck, Mücke, Niblofen, Walter Bloem und anderen Mitwirkenden herausgegeben v. General d. S. v. Dicksch-Sarrade.

Genau einen Monat nach Bildung der 5. Armee, im Morgenrauschen des 25. April, begann die große Landung der Entente.

Unter stundenlangem ununterbrochenem Hagel von Stahl und Eisen aus den schwersten Kanonen der Flotte lagen seit frühester Morgenstunde der Strand bei Kumkale, die gesamte Südspitze der Halbinsel und die Uferstreifen bei Kabatepe und Arburnu. — In der Besika-Bucht und am oberen Sarosgolf tauchten Flotillenabteilungen mit Transportschiffen unter lebhaftem Schiffsfeuer einen Angriff vor.

Wohl als der Feind glaubte, daß nach dem furchtbaren Artilleriefeuer kaum noch ein lebendes Wesen am Strand vorhanden sein könne, begann er mit der Ausschiffung. — Ueber 200 Kriegsschiffe und Transportschiffe wurden von den türkischen Artilleriebeschaßern gezählt, und die Anzahl der Minen und kleinen Boote war gar nicht zu bemessen.

Jetzt lösten sich die türkischen Postierungen mit zahlreichen Maschinengewehren aus ihren durch Klippen und Felsen geschaffenen Deckungen und nahmen die Landungsboote unter vernichtendem Feuer. Die bereit gestellten Divisionen eilten nach den Landungsstellen. — Nach stundenlangen erbitterten und für den landenden Feind überaus verlustreichen Kämpfen gelang es den Franzosen in Kumkale Fuß zu fassen. Durch vier Tage wechselten dort Tag und Nacht Angriffe mit Gegenangriffen, bis es der 3. Division unter Oberstleutnant Nicolai gelang, in der Nacht zum 29. April die Franzosen endgültig auf die Schiffe zurückzutreiben und das asiatische Ufer vom Feinde zu säubern.

Der Widerpenstigen Zähmung.

Von Karl Ettlinger. (Karlsruhe.)

18) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Aber was sein Schwelgersohn in der letzten Zeit mitunter phantasierte, das grenzte ja an helle Verwildertheit.

„So schlägt sich bei em uffs Gehirn!“ dachte er und beschloß, dem Gespräch wieder eine reale Wendung zu geben. „Was war dann los? Was hat se dann gehabt?“

„Was se jedz i m m e r hall! Se hat doch jedz die stz Zbee: ich miß nicht verdienen! Da seht se merr derrmit in de Ohren, des is ihr Leidstrompetestoff, wo se merr von frieh bis in die Nacht enet vorblößt! Des geht wie e Uhrwert —“

„Ann wannsde widderprüst, dann fängt die Uhr aa zu schla ge!“ ergänzte Bindegerst.

Adolf wischte sich mit der Hand über die Augen. „Wann ich noch wisse dhät, ob se mich iwwerhaups noch lieb hat? Guddie, Badder, des friht an merr unn löst merr tau Kuhl! Ich dhät merr ja gern alles gefalle lasse. — was zwische meine vier Bänd vorgeht, des gudt ja Niemand — Naantswege tragt se merr die Klage aus, awmer aus Lieb muß se kragel! Ach Badder, manchmal, da is merrsch grad, als ob se mich haffe dhät, als ob se mich net austehen könnt, als ob ih'r zwüwder wär wie Krimusöl, unn des medt mich noch ganz frant!“

Er schwieg verzweifelt. Der Alte legte die Pfeife weg, nahm die Flasche unter dem Tisch hervor und stürzte sich durch einen langen Schluck zu der Beruhigungsrede, die er jetzt angemessen hielt.

„Du nemmst's zu schwer!“ tröstete er. „Iwwer die Weiwere soll merr iwwerhaups net so viel nachdenke! Wie se fin, so fin se. — ich hab se net geschaffe, ich wasch mei Bote in Unschuld. Unn's Rättde, na, wo se doch jedz in dem Zustand is —“

„Was for e Zustand?“ frug Adolf Borges mißtraulich. Bindegerst seigte verächtlich. „Awwer verstell Dich doch net, Adolf! Des mußste doch längst gemerkt hamme!“

„Ich habb nix gemerkt.“

„Des haffde net gemerkt? Ei, in annerne Zustand is se doch —“

Adolf war erregt aufgesprungen und ergriff seines Schwelgerdatters Hand. „Was haffde da gefacht?“

„No bring mich ner net um! Ich kann doch nig dasor! An mir brauchstde doch Dein Berjer net auszulasse!“

In der Südspitze der Halbinsel Gallipoli, in der Gegend von Seddulbahr waren es englische Mitteltruppen, die sich nach hin- und hergehenden Kämpfen unter ungeheuren Verlusten schließlich am Strande festsetzen konnten. Durch dauernd einwirkende Verstärkungen gewannen sie unter dem Schutze der Schiffsgechülge in der nächsten Zeit etwas Gelände nach Norden. Hier baute sich eine Kampffront der Entente auf, die bald quer über die schmale Spitze der Halbinsel von West nach Osten führte. Ihr gegenüber, nur durch wenige Schritte Entfernung getrennt, waren die türkischen Gräben entstanden. Auf diesen Kampfplatz waren die beiden Divisionen vom Sarosgolf und dann auch der größere Teil der Truppen des Obersten Weder geführt worden. Für Freund wie Feind trafen bald weitere Verstärkungen ein, und viele Monate währende Kämpfe entwickelten sich auf der leicht gewellten Ebene südlich des Elschitepe, die von drei Seiten vom feindlichen Schiffsfeuer beschützt wurde.

Weiter nördlich, bei Kabatepe, war die feindliche Landung am 2. April abgeblieben worden. Dagegen hatte das Ansatkorps — australische und neuseeländische Truppen — auf den östlich der Bucht von Arburnu gelegenen Höhen sich festsetzen können. Durch das Feuer der Schiffsgechülge gestützt, konnten diese tapferen englischen Kolonialtruppen einen schmalen Streifen dicht an der Küste behaupten. — Hier entwickelte sich die zweite große Kampffront auf der Halbinsel Gallipoli.

Trotz unpaßlicher Angriffe auf den beiden genannten Fronten konnte die Entente in den nächsten Monaten keine irgendwie entscheidenden Fortschritte erzielen.

Aus der Unzulänglichkeit der bisherigen Erfolge entstand bei den Engländern der Plan einer neuen großen Landung in dem Anaforta-Ubsschnitt nördlich der Arburnubucht. Mit dem Abend des 6. August 1915 beginnend, wurden fünf neue englische Divisionen an der sächlichen Küstenseite an Land gebracht, die im Norden in der Supia-Bucht anland. Gegen sie war zuerst nur die schwache Abteilung des bayerischen Majors Willmer verfügbar, dem der Küstenschutz hier anvertraut war.

Nach tapferem Widerstande wurden die Truppen des Majors Willmer allmählich zurückgedrückt, aber die durch die 5. Armee vom oberen Sarosgolf, von der asiatischen Seite und aus den anderen Fronten herangeführten Verstärkungen trofen rechtzeitig ein! — In schweren eistägigen Kämpfen kam der englische Angriff zum Stehen. Alle beherrschenden Höhen blieben in türkischer Hand! — Statt der beabsichtigten Ueberstügelung der 5. türkischen Armee hatte sich für die Engländer nur eine etwa 11 Kilometer lange Verankerung der Arburnubucht — einläng der Küste — ergeben.

Nach den englischen Angaben hatten die gesandeten Truppen in jenen Tagen gegen 15 000 Tote und 45 000 Verwundete zu verzeichnen.

Viele Deutsche hatten sich in diesen Kämpfen ausgezeichnet. Zu der im Anfange des Feldzuges so geringen Zahl waren in den Sommermonaten viele deutsche Artillerieoffiziere, Offizierstellvertreter, Geschützführer, eine deutsche Minierabteilung und zwei Maschinengewehrabteilungen der Marine hinzugekommen, so daß ihre Gesamtzahl auf zirka 500 Köpfe gestiegen war. Ränder von ihnen hat in diesem Feldzuge an der fremden Küste, fern von der Heimat, zur Ehre des deutschen Namens sein Leben gelassen, viele sind verwundet worden.

Viele andere sind auf den kahlen, sonnendurchglühnten Kampffeldern ohne Baum und Strauch, auf denen oft das Wasser mangelte und die schmale türkische Kost zu Entbehrungen zwang, von Krankheiten ergriffen worden. Oft hieß es hungern, wenn wieder einmal die Verpflegungsschiffe im Warmenmeere von den feindlichen Unterseebooten torpediert waren, oder wenn die Kamelzüge, die die Verpflegungsschiffe von den Dardanellenhäfen zur Front bringen sollten, durch das Artilleriefeuer der Schiffe oder durch Fliegerbomben vernichtet wurden.

Die ganze schmale Halbinsel lag ja doch unter dem Feuer der schweren englischen und französischen Schiffsgechülge, das durch die Fesselballons der Schiffe und durch Flieger geleitet wurde.

Eine schwüle, windlose Hitze brütete den ganzen Sommer über der Halbinsel, fast fünf Monate ohne jeden Regen, und die Tage wollten kein Ende nehmen.

„Merjer?? Merjer, Du Rindvieh?“ jubelte Adolf und lachte vor Gidd. „As es sicher? Haffde Dich auch net vergudt? wann's nor wahr is!“

„No, heer emol, ich bin doch net forwesblnd! Se geht doch schon uff wie Hefezieg! — Unn des merit der Schlemihl gar net!“

„In annerne Zustand!“ juchzte Adolf und fing an, in der Stube herumzutanzten.

Er war noch seinem eigenen Geständnis, in der Kunst Terpsichores ein vollkommener Nichtskünner und doch: selbst die Schwelstern Wiesenthal und die Clotilde Derr haben niemals die Freude so überwältigend getanzt wie in diesem Augenblick das scheinbare Adolfschen.

„In annerne Zustand! Was es Gidd, was e Gidd! In annerne Zustand! Badder, ich wer' meichuggel! Ich muß Derr en Ruh gewel! Odder naa, — ich muß doch ericht emal nachgude, ob's aach werlich so is! In annerne Zustand!“

Und er tanzte zur Türe hinaus. Kopfschüttelnd sah Bindegerst ihm nach. „Jeh wer' ich hoch e Gummizell referwieren lasse misse!“ dachte er. „Haffde schon so ebbes ericht! Ich glaab, der schreit noch Hurrah, wann's Drilling wern!“

Adolf Borges sprang die Treppe hinunter, mit jedem Sprung drei Stufen, mit den Händen gestikulierend und immer wieder juchzend: „In annerne Zustand!“

Als er aber vor der Schlafzimmertüre stand und gerade die Klinke herunterdrücken wollte, da fiel ihm ein, daß sein Rätchen jetzt nicht in der Laune war, Begeisterungsausbrüche in Empfang zu nehmen, er wandte sich zum Kleiderkänder, nahm Hut und Mantel und ließ davon.

Der Mann im Mond konnte ihn nun nicht mehr beobachten, denn die Erde hatte den dichten Schleier eines Schneegestöbers vor ihr Antlitz gezogen. Die dicken Flocken flatterten Adolf ins Gesicht, schmolzen auf Nase und Wangen, besäten seinen Mantel mit Sternchen, als wollte der Himmel den kleinen Mann mit unzähligen weißen Orden auszeichnen für das Verdienst der Baiserschaft.

Wie alle Leute, die nicht wissen, wohin sie eigentlich wollen, hatte Adolf es sehr eilig. Er kramte durch die Straßen, als gelte es, eine Wette zu gewinnen, bis er sich auf der Landstraße nach Frankfurt befand. Da maßigte er das Tempo und ergab sich, langsameren Schrittes, seinen stillen Betrachtungen.

„Wie fahes is doch die Natur eigerich! merr denkt an nig beeles, unn uff aamal is e Rind dal Grad als ob's von sefwer komme dhät, so wie die Blumme unn die Baum! Es

Diese beherrschte Zahl an Deutschen, unter Hunderttausenden von Türken verstreut, aber immer an gefährdeten und wichtigen Punkten eingesetzt, haben ebenso wie unsere vorbereiteten Kämpfer in Belien und Oien den Ruhm deutscher Tapferkeit und Häßlichkeit gegen eine Welt von Feinden bekräftigt.

Nach der Anaforta-Landung dauerten die Kämpfe auf der Halbinsel ohne jede Unterbrechung den ganzen Spätsommer und Herbst bis in die zweite Hälfte des Dezember, ohne daß es dem Feinde gelang, irgendwelche nennenswerten Fortschritte zu machen. Die Engländer hatten erkannt, daß der Feldzug ausichtslos sei und ungezählte Opfer kostete. Zudem war durch den verheerenden Regen der Schienenweg von den Mittelmeeren zur Tüste für das bis dahin knappe Kriegsmaterial, aber auch für offene Hüte, ungeworden.

Die Engländer entschlossen sich zum Rückzuge von der Halbinsel und damit zur Aufgabe des ganzen Gallipoli-Feldzuges, an den sie die höchsten Hoffnungen geknüpft hatten.

In der Nacht vom 19./20. Dezember 1915, in der dichter Nebel über der ganzen Halbinsel lag, räumten sie die Anaforta- und Arburnubucht und zogen auf Me Schiffe. Ihre gesamten Verlasten und unbrauchbares Kriegsmaterial wurden verladen.

Sobald in den ersten türkischen Linien erkannt wurde, daß das Feuer aus den vordersten englischen Gräben nur einzeln erwidert wurde oder ganz schweig, gingen die Türken vor und befehligte die zunächst liegenden englischen Verlastungen. Allmählich kam, auf höheren Befehl, das Vorgehen der gesamten türkischen Front gegen das Meeresufer hin in Gang. — An vielen Stellen wurde es durch Sperren von Stacheldraht und durch große Felder von Treminen aufgehalten. — Die nebelige Nacht verhinderte jede Uebersticht, und die feindliche Schiffsartillerie streute in das zu durchschreitende Gelände. — So hatten auch die letzten Teile der Engländer einen Vorsprung gewonnen, der ihn an vielen Stellen vorbereitete Einschiffen ermöglichte. — Der Weg zum Meer war ja auch nur sehr kurz gewesen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Januar 1916 räumte der Feind in ähnlicher geschickter Weise die letzte ihm verbliebene Front, die von Seddulbahr, nachdem ihm ein größerer türkischer Angriff auf seinem äußersten linken Flügel am 7. Januar ernste Verluste gebracht hatte.

Nach hier hatte er die gesamten Zeit- und Barocktagel preisgegeben und alles Kriegsmaterial, was die Einschiffung verzögern konnte.

Nach 81 monatlichen schweren Kämpfen war die Halbinsel frei vom Feinde, der Feldzug war gewonnen!

Die 5. Dardanellen-Armee hatte 218 000 Mann Verluste, darunter 66 000 Tote zu verzeichnen.

Der Entente war die direkte Verbindung zu Russland vermehrt geblieben. So konnte Russland später der Revolution anheimfallen. Die Tüste aber war nicht abzuwehren worden und konnte an der Seite der Mittelmeere weiterkämpfen!

Dies ist die weltgeschichtliche Bedeutung des Gallipoli-Feldzuges.

Der Versuch, die Dardanellen und Konstantinopel zu gewinnen, ist von der Entente nicht mehr erneuert worden, bis der Weltkrieg allmählich seine Kampfes überließ.

Letzte Meldungen.

Die Betriebsstörung in den Oppauer Werken.

Die Betriebsstörung in den Oppauer Werken. Der Betrieb der Oppauer Werke der Amalwerke steht nach immer noch. Am Samstag fanden wieder Verhandlungen zwischen der Direktion und den Arbeitervertretern statt, die bis 1 Uhr nachts dauerten, jedoch leider zu keinem Ergebnis geführt haben. Heute mittag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Rückzahlung amerikanischer Darlehen.

Paris, 18. Okt. (W.B.) Nach einer Meldung des Berichterstatters des Echo de Paris aus Washington erklärte der republikanische Präsidentschaftskandidat Harding e, er werde im Falle seiner Wahl die Rückzahlung der während des Krieges an die alliierten Mächte, namentlich England, gegebenen Darlehen von vielen Millionen Dollars verlangen. Man dürfe Amerika in dieser Angelegenheit nicht im ungewissen lassen. Amerika müsse wissen, worauf es hoffen könne, um seine wirtschaftlichen Ziele danach einzurichten.

Paris, 18. Okt. (W.B.) Nach einer Londoner Meldung des Journal aus Cort ist der erste Hungerstreikende, F. L. Gerold, der seit dem 1. August fastete, den Hungertod gestorben. Er befand sich noch in Untersuchungshaft.

„Merjer?? Merjer, Du Rindvieh?“ jubelte Adolf und lachte vor Gidd. „As es sicher? Haffde Dich auch net vergudt? wann's nor wahr is!“

„No, heer emol, ich bin doch net forwesblnd! Se geht doch schon uff wie Hefezieg! — Unn des merit der Schlemihl gar net!“

„In annerne Zustand!“ juchzte Adolf und fing an, in der Stube herumzutanzten.

Er war noch seinem eigenen Geständnis, in der Kunst Terpsichores ein vollkommener Nichtskünner und doch: selbst die Schwelstern Wiesenthal und die Clotilde Derr haben niemals die Freude so überwältigend getanzt wie in diesem Augenblick das scheinbare Adolfschen.

„In annerne Zustand! Was es Gidd, was e Gidd! In annerne Zustand! Badder, ich wer' meichuggel! Ich muß Derr en Ruh gewel! Odder naa, — ich muß doch ericht emal nachgude, ob's aach werlich so is! In annerne Zustand!“

Und er tanzte zur Türe hinaus. Kopfschüttelnd sah Bindegerst ihm nach. „Jeh wer' ich hoch e Gummizell referwieren lasse misse!“ dachte er. „Haffde schon so ebbes ericht! Ich glaab, der schreit noch Hurrah, wann's Drilling wern!“

Adolf Borges sprang die Treppe hinunter, mit jedem Sprung drei Stufen, mit den Händen gestikulierend und immer wieder juchzend: „In annerne Zustand!“

Als er aber vor der Schlafzimmertüre stand und gerade die Klinke herunterdrücken wollte, da fiel ihm ein, daß sein Rätchen jetzt nicht in der Laune war, Begeisterungsausbrüche in Empfang zu nehmen, er wandte sich zum Kleiderkänder, nahm Hut und Mantel und ließ davon.

Der Mann im Mond konnte ihn nun nicht mehr beobachten, denn die Erde hatte den dichten Schleier eines Schneegestöbers vor ihr Antlitz gezogen. Die dicken Flocken flatterten Adolf ins Gesicht, schmolzen auf Nase und Wangen, besäten seinen Mantel mit Sternchen, als wollte der Himmel den kleinen Mann mit unzähligen weißen Orden auszeichnen für das Verdienst der Baiserschaft.

Wie alle Leute, die nicht wissen, wohin sie eigentlich wollen, hatte Adolf es sehr eilig. Er kramte durch die Straßen, als gelte es, eine Wette zu gewinnen, bis er sich auf der Landstraße nach Frankfurt befand. Da maßigte er das Tempo und ergab sich, langsameren Schrittes, seinen stillen Betrachtungen.

„Wie fahes is doch die Natur eigerich! merr denkt an nig beeles, unn uff aamal is e Rind dal Grad als ob's von sefwer komme dhät, so wie die Blumme unn die Baum! Es

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land. Ein Lebenszeichen von Heuberg.

„Alle Mannheimer Kinder, die auf dem Heuberg waren, schickte ich folgende Zuschrift, die uns vom Heuberg mit der Bitte um Veröffentlichung zugeht:“

Vor einigen Tagen bekam ich Karten und Briefe von allen Heubergkindern aus Mannheim, die schreiben: „Wir leben jeden Tag in der Zeitung nach, ob nichts vom Heuberg darin steht, und immer finden wir nichts. Da muß ich Euch, lieben Kinder, nur schnell was vom Heuberg erzählen, damit Ihr nicht zu enttäuscht seid. Ich kann Euch von manchem hübschen berichten, was sich hier zuträgen hat.“

Ihr wißt, daß der letzte Transport am 20. September heraufkam. Es war Zugverspätung gewesen und es regnete an dem Abend, das war beides schlimm und den armen Kindern wollte selbst der gute Kaffee und das köstliche Butterbrot zum Empfang nicht schmecken. Unter der großen Schaar neuer Kinder waren viele Kleine und Schwächliche und es wurde uns bang, wie wir sie in dieser Jahreszeit gut unterbringen sollten. Am nächsten Tage wurden von Herrn Dr. Behm 62 der Kleinsten ausgewählt, 22 Mädchen und 40 Buben. Für diese Kinder wurde das Gebäude 59, wo Ihr immer gemogen und untersucht worden seid, als Kinderkassen eingerichtet. Am Abend gab's dann auf dem Heuberg ein großes Erlebnis. Die Kapelle des Wachkommandos trat an, voran leuchteten zwei Sampions und aus jedem Haus wurden die Kleinen mit Musik abgeholt. Die Großen, die schon arbeits im Bett liegen sollten, konnten sich das Schauspiel nicht entgehen lassen, alle Fenster öffneten sich und Hurrah und Hoch! erklang aus vielen Häusern. Im Vorhof des Hauses 59 sammelten sich dann die Kleinen mit ihren Begleitern, das elektrische Licht wurde ausgeschaltet, die roten Sampions leuchteten, der Herr Doktor stand auf der Treppe und sagte zu den Kindern: „Denkt nur, als Ihr gestern abend kommt, da haben wir Großen uns vor Euch gefürchtet und gefragt, was sollen wir mit den diesen kleinen Kindern anfangen? Da hat uns der liebe Gott beim Ohr genommen und uns ausgeleuchtet: „Lieb haben sollt Ihr sie und auf für sie sorgen.“ Da haben wir schnell für Euch dies Haus eingerichtet, das soll „Haus Sonnenschein“ heißen und darin sollt Ihr es so ganz besonders gut haben. Sont mal, ist es nicht, es wimmelt heut Welt-nachten wäre? Da vom aus allen kleinen Händen ein staunendes Ja und die Augen strahlten. Auf die Aufforderung von Herrn Doktor sangen die Kleinen „Weißt du wieviel Sternlein stehen?“ und wir Großen sangen ihnen „Guten Abend, gute Nacht“. Dann wurde die ganze kleine Gesellschaft von vielen hübschgekleideten Kindern schnell ins Bett gebracht und unter feinem Kopfkissen fand jedes Kind noch ein Stückchen Schokolade zur Feier des Tages.

Nun müßt Ihr lieben alten Heubergkinder, Euch mal „Haus Sonnenschein“ ansehen! Es ist hier das Allerinteressanteste und Schönste auf dem ganzen Heuberg! Jeder Besucher geht zuerst hin und es ist auch wirklich wunderbar. Die Kleinen haben eine gute, liebevolle Hausmutter, Schwester Emma, außerdem tante Emilie, zwei Tanten Elisabeth und Tante Robert. Ihr glaubt nicht, was sie schon alles gelernt haben, all die hübschen Lieder, die Ihr auch sonst, von den Fischlein, dem Häschen, dem Mövchen und viele andere. Die Kleinen sind sehr arbeits, sie tun alles, was die lieben Tanten sagen. Man kann sich gar nicht von dem hübschen Anblick trennen, wenn sie mit untergeklagten Armen auf ihren Bäntchen sitzen und ein süßes Lied nach dem anderen singen. Das Kleinste heißt Tonnie, ist noch nicht 4 Jahre alt, wird von allen sehr verwöhnt, ist aber auch so sehr lieb und leicht jeden freundschaftlich. Die Kinder essen im Haus, die Bänke sind Tischchen geworden und bevor stehen kleine Bäntchen. Ein Freund der Heubergkinder aus Mannheim, den Ihr auch kennt, hat der Hausmutter Geld zur Ausschmückung geschenkt. An dem Tische und Speiseraum auf dem Vorhof sind hübsche Bilder angemacht, Blumen stehen auf allen Tischen und wenn draußen, wie ich schon oft, die Sonne nicht scheint, dann hängen die Kleinen Sonnenscheinchen im Haus so frühlich umher und freuen sich doch ihres Lebens und wir Großen freuen uns mit ihnen.

Nun kommen auch bald die letzten Kinder von hier nach Mannheim zurück und ich glaube, es gibt unter den Kleinen, die bei uns waren, eine ganze Menge, die sich jetzt schon auf den nächsten Sommer und einen Aufenthalt auf dem Heuberg freuen. Habe ich nicht Recht? Ich grüße Euch alle herzlich und sage auf Wiedersehen! G. S.

Verbesserung der Mannheimer und badischen Fahrpläne.
Auf Veranlassung der Handelskammer Mannheim hat die Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe mitgeteilt, daß die Herstellung einer zweiten Schnellzug-Verbindung zwischen Mannheim und München für den nächsten Sommer in Aussicht genommen ist. Ferner ist am 16. November die Forderung eines direkten Nacht-Schnellzugpaars von Hamburg-Bremen über Mannheim nach Karlsruhe und zurück geplant mit Anschluß über Reichenau von und nach Berlin.

Keine Plombierung der Gepäckstücke.
Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat angefragt, zur Vermeidung von Beräuhungen der Gepäckstücke in Zukunft alle Gepäckstücke plombiert ausliefern zu lassen. Das Reichsverkehrsministerium hat wie uns der Verband mitteilt, die Durchführung der Plombierung abgelehnt. Noch den bisherigen Beobachtungen sei die Verschwendung plombierter Gepäckstücke in sehr vielen Fällen ohne abschließlichen Eingriff bei der Behandlung der Gepäckstücke oder durch Reibung mit anderen Gepäck-

stücken während der Fahrt durchgefallen. Bei weiterer Ausdehnung des Verfahrens würden die Unterjuchungen und Beanspruchungen einen solchen Umfang annehmen, daß der Erfolg für den Einzelfall in Frage gestellt werden würde. Außerdem könnten die Plomben ohne merkliche Veränderungen geöffnet und wieder verschlossen werden; auch die Abfertigung würde in unzulässiger Weise verlangsamt und erschwert werden. Aus diesen Gründen beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium von einer allgemeinen Einführung der Plombierung abzusehen.

Schulanfang bei den Höheren Lehranstalten.
Wie die Korrespondenz bestimmt erfährt, ist im Ministerium des Kultus und Unterrichts beschlossene worden, im Jahre 1921 an den Höheren Lehranstalten das neue Schuljahr am Ostern beginnen zu lassen.

Von der Handels-Hochschule.
Wie bereits mitgeteilt, findet die erste und Hauptmatrifikation zum Winter-Semester am kommenden Montag, 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Aula der Handels-Hochschule (A. 4, 1) statt. Die Vorlesungen beginnen am darauffolgenden Dienstag, 26. Oktober. Im Vorlesungsprogramm sind wiederum mehrere Vorlesungen grundlegender Art aus den verschiedenen Wissensgebieten enthalten, deren Stunden so gelegt sind, daß auch die bereits im praktischen Leben Strebenden sie besuchen können und zu denen Damen und Herren ohne den Nachweis einer bestimmten Vorbildung zugelassen werden. Zu nächster Aufnahmeprievision steht das Sekretariat der Handels-Hochschule A. 4, 1 gern zur Verfügung.

Sicherungnahme der abfahrenden Katholiken gegen Volkier und Volkierverfälschung.

Rehr als je all es in unserer Zeit drohenden Staatsbankrotts, der verhängten Sparpolitik ein Beispiel zu geben, um so Volk und Vaterland vor dem sicheren Untergang zu retten. Keuherste Sparmaßnahme, angefangen beim einzelnen Menschen, bei Familie, Staat und Gemeinde. Das waren, so wird uns geschrieben, im Kern die Ausführungen der beiden Vorträge von Herrn Hauptlehrer Bechtold und Kaplan Martin im Kreuzbündnis-Bereich abfahrender Katholiken Mannheim, Schreckingerplatz. Gegenüber dem im Volksgarten arrangierten Volkier-Verfälschungsspiel mit Trinkliedern und Kirmes-Lanz wurde von den zahlreich Erschienenen der Versammlung, die am letzten Donnerstag in St. Elisabeth, Reppelstraße 11, stattfand, folgende Entschliessung angenommen:

Die Versammlung bedauert außerordentlich, daß die Regierung, die zur Herstellung des Volkiers erforderliche Serientenanzahl trotz großer Kraftanstrengung bemittelt hat. Ebenso bedauert die Versammlung die Veranlassung von Volkier-Verfälschungen mit Trinkliedern und Kirmes-Lanz in unserer Zeit, wo von Reich, Staat und Gemeinde zur Vermeidung des „Bankrotts“ die Sparpolitik allen Volksgenossen ausmündlichen empfohlen wird.

Bereitstellung von Auslandsfleischwaren.
Zur Beseitigung von Notständen, die sich auf dem Gebiet der Fleischversorgung nach Aufhebung der Zwangsmirtschaft etwa ergeben könnten, wurde für die Übergangszeit eine Reichsfleischreserve angelegt. Aus dieser Reserve hat die Reichsfleischstelle der badischen Fleischversorgungsstelle 300 000 kg. Corned beef zugeteilt. Dieses Auslandsfleisch darf nur in dringenden Notfällen ausgegeben werden. Den Kommunalverhältnissen in den Bezugsbezirken ist nahegelegt worden, sich alsbald einen entsprechenden Vorrat an diesen Waren für etwa kommende Notstandszeiten anzulegen.

Verlängerung der Karlsruhe-Wasserbau-Ausstellung.
Wie uns die Ausstellungskommision mitteilt, hat sie sich infolge des starken Andranges und weiterer großer Anmeldungen von Schulen, Vereinen usw., auch von auswärtigen, entschlossen, die Ausstellungsdauer bis einschließlich nächsten Sonntag zu verlängern.

Staatliche Prüfungen von Sozialbeamtinnen.
Das Arbeitsministerium wird, wie uns die Presseabteilung der badischen Regierung mitteilt, demnächst Vorschriften über die staatliche Prüfung von Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtsfleigerinnen erlassen. Diese Ausbildung liegt in den Händen der sozialen Frauenvereine, die, wie Dr. Alice Salomon vor etwa 20 Jahren die erste berufliche Schule in Berlin begründete, lebenslange und schäpferische Arbeit geleistet haben. Eine Berechtigungsprüfung darat, daß künftighin nur noch staatlich anerkannte Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtsfleigerinnen eingestellt werden dürfen, ist zunächst nicht beabsichtigt. Die staatliche Anerkennung soll aber eine Richtschnur sein.

• Das Spielfeld der Volksschulen, das für morgen geplant war, mußte infolge der schlechten Witterung verschoben werden.
• Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am morgigen Dienstag Herr Joseph Mayer, Weinbändler, mit seiner Gattin Elisabeth, Gutsienstein, Heinrichsstraße 15.
• Selb 25jähriges Gedenkjahr feiert am morgigen 19. Oktober der Lagerhausverwalter Rudolf Herrmann, Weisstraße 28, bei der Badischen Aktiven-Gesellschaft für Rheinischfahrt und Seetransport.

Selbstmord. Wie ein von Ludwigshafen kommender Herr geschrieben hat, sind am 16. d. Mts., früh 4 Uhr, von der Brücke der Rheinbrücke aus ein etwa 35 bis 30 Jahre alter unbekannter Mann und ein etwa 14 bis 16 Jahre altes unbekanntes Mädchen,

dem Anschein nach zusammengebunden, über das Rheinbrücken-geländer hinunter in selbstmörderischer Unst in den Rhein gesprungen. Wegen der Dunkelheit konnte von einem in der Nähe vor Anker liegenden Schiffe nichts zur Rettung unternommen werden.

Selbstmordversuch. Aus Biebsheim kam am 18. Oktober ein 19 Jahre alter Schlosser vom Waldhof auf einem Sportplatz daselbst eine giftige Flüssigkeit und mußte, weil lebens-gefährlich verletzt, dem Allgem. Krankenhaus zugeführt werden. — Tod aufgefunden wurde am 18. Oktober abends in einem Abort des Hauses Wellenstraße 50, eine 76 Jahre alte Wittwe von Wittelschens, welche bei ihrer hier wohnenden verheirateten Tochter sich seitlich aufgehängt. Die Leiche hatte eine Wunde am Hinterkopfe, welche demütlich vom Boden auf den Boden her-rührte. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gewalttätige Todesfälle. Die 56 Jahre alte Ehefrau eines hier wohnenden Bahnarbeiters ist infolge unvorsichtiger Unter-nennung einer giftigen Substanz anlässlich eines von ihr unter-nommenen strafbaren Versuchs der Abtreibung gestorben. Unter-suchung ist eingeleitet. — Auf der Pfiesheimer Insel geriet am 18. Oktober ein 25 Jahre alter verheirateter Mangierobmann aus Grünberg in Schlesien, wohnhaft hier, zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Allgem. Krankenhaus starb.

Fürchterlicher Tod. Ein 69 Jahre alter verheirateter Fabrik-arbeiter von hier, brach infolge einer Herzlähmung vor dem Hause K. 8, 31, bewußtlos zusammen. Er wurde in ein nahe gelegenes Haus gebracht, woselbst sein Tod festgestellt wurde.

Verlaufenes Kind. Gestern nachmittags wurde bei G. 5 ein etwa 8 Jahre alter Knabe aufgefunden und dem St. An-tonius-Haus A. 4, 4 übergeben, da die Herkunft des Kindes noch un-bekannt ist.

Brandausbruch. In einer Fabrik in Weidau brach am Nachmittags des 15. Oktober durch Selbstentzündung von einge-lagertem Weizenstroh und Heu Feuer aus, welches die Heu- und Strohpodräte im Werte von etwa 40 000 Mark zerstörte und einen Gebäudeschaden in der Höhe von etwa 30 000 Mark verursachte. Der Brand wurde nach etwa einer Stunde von der Berufsfeuer-wehr gelöscht.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Zweispännerfuhrwerk erfolgte am 16. Oktober abends vor dem Hause B. 7, 17, wobei die beiden Fahrpedale erheblich verletzt und das eine davon auf tierärztliche Anordnung an Ort und Stelle gelichtet werden mußte. Wegen des Kraftwagenführers ist Untersuchung eingeleitet, weil ein Verbrechen fernereris vor-liegen soll. Personen wurden nicht verletzt.

Unfälle. In des Allgem. Krankenhaus verbrachte wurde ein 44 Jahre alter verheirateter Gärtner von Ballstätt, dem sein umgefügter Fuß abgeschlagen hatte.

Mannheimer Strafkammer.

• **Strafkammer I.** Vorl. Landgerichtsdirektor Dr. Henniker. Die 40 Jahre alte Witwe St. nahm am 13. Juli d. Js. in dem Mann-heim-Markengeschäft den Kramp einen halben Seidel im Werte von 247 Mark weg. Die familiären Verhältnisse der Diebin sind sehr bedäufend, sie ist Mutter von zehn Kindern und der Mann liegt im Gefängnis. Es wird auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Der Schlosser Adam Willmann machte am 23. August d. Js. den Versuch, bei der Handlerin Dierck in J. 4, einzubrechen, um dort, wie er sagte, Cacharin und Salzwasser zu stehlen, wurde aber dabei festgenom-men. Wegen der Diebstahls gibt es 9 Monate Gefängnis.

Aus dem Büro der Firma Prandenthal u. Co. abhol der Logführer Herrn Holzappel in der Nacht vom 13. zum 14. April d. Js. zwei Schreibmaschinen im Wert von 4000 Mark und verkaufte sie im Ludwigs-baden an den Mechaniker Karl Damböhl um 2100 Mark. Das Geschäft er-richtete er durch eine falsche Quittung. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Der Kaufherr Georg Röcher aus Reichenau lebt seit längerer Zeit von Glücksspiel und von arbeitslosen Geschäften. Er hatte den Kauf-gebotenen Räder angestrichelt. Er gab 60 bis 80 Mark für das Spiel und er-löste 200 bis 300 Mark dafür. In einer der Räder in H. 6 sah er von früh bis spät und spielte mit gleichgesinnten Kampanten 17 und 4 er anderen schüchtern Zeltvertrieb. Das Gericht schätzte ihn nach der heutigen Beweisaufnahme als gewerbmäßigen Spieler ein und erkannte auf 2 Jahre Zucht-haus und 5 Jahre Ehrverlust. Von der Anklage des Glücksspiels wurde Röcher freigesprochen.

Ein anderer Räderhändler, der Schlosser Alfred Rehner aus F. 16, der ein „Kühre“ im Werte von 1000 Mark für 250 Mark kaufte und es für 310 Mark weiter verkaufte, erhält 6 Monate Gefängnis. (Verz. R. 7. Dr. Rath.)

Der Mechaniker Karl Hansmann aus Reichenau verliert es anzu-geheuen, die Leute auf sein ehelich Geschäft hereinfallen zu lassen. Der Vater „zum Schindler“ betraute ihn mit der Anfertigung eines Schloßers mit dem Verkauf von Schokolade i. W. von 4000 R. Hansmann schlug die Ehefrau um 3000 Mark los und verpugte das Geld. Am 20. Mai machte er mit einer Gesellschaft leichter Bögel einen Ausflug zu Witz nach Weinsheim. Als es aus Weinsheim ging, war nicht genug Geld da. Hansmann ging darauf zu einem Schulwarenhandeler und bestimmte ihm, sein Kar Schokolade zu überlassen, er werde sie ihm in Mannheim für 2000 Mark ver-kaufen. Die Schokolade überließ er dann dem Hansmann als Sicherheit für die Bezahlung des Kartos. Den Kartos Koffer in Weinsheim verließ er trotz darauf um die Karte in Höhe von 27 Mark und ein halbes Mark im Werte von 1700 Mark, das er von ihm ließ. Auf dem Rückweg er noch Mannheim und verkaufte es einem Wirt in der Seidenheimer Straße, dem er außerdem 370 Mark schuldig blieb. Vorher hatte er schon versucht, in eine Garage in O. 8 einzubrechen, um Kartos zu stehlen, doch hatte sich dabei der Diebstahl verlogen. Hansmann wurde zu zwei Jahren Gefängnis (Gesamtstrafe) verurteilt. Der wegen Beteiligung an dem Einbruchversuch mitangeklagte Chauffeur Heinrich Stahl aus Ludwigshafen wurde, obwohl sein Alibi auf sehr schwachen Füßen stand, freigesprochen.

Mannemer Bilderbogen.

Bürger, Baure und Soldat!
's geht halt mir lwer so e bodisch! Woch, wie do körzlich eeni in Karlsruhe' war. Der Reid hätt eem undringe kenne, daß die bodisch Woch nor in Karlsruhe' war un nit im glorreiche Mannem. Aber 's war von jehar ja. Do wo der Eih von der Regierung is, da hent's auch die groß G'lo d.

Wo extra hingischter Sonderberichterstattter haw ich wenig-lachens e keen dill in Begriff tricht, wies an jore Karlsruhe' bodische Woch hergeht. Scheen war's.

Wammer am Bahnhof ausgschritte is, is mar sofort dummte Driumphboge emplange worre. Der Driumphboge war aoch Dummerschlags noch nit ganz fertig. Die Zimmerleil hawe noch dran — g'wechert un en Kooler hot sein Bode in der Hand g'hatt un hot jeh' deffunen, was'r für Hyppolite druff moole will.

Der Driumphboge is e dill keen ausgsalle, aber jehentfalls werd'r nit dillig sein. Rie'e un eng, wie ewe die Zeit is. Ich war der erste, wo durchmarschieret is. Wie ich durchsah, freilich ener owe vom Gerüschtrummer: Du Baue! muich du de ericht sei, dir hätt jo ebbes uff del' Kopf falle kenne. Do hochst recht, haw ich nuffgerufe, iwerhaupt wann ma de Hammer bloh holmer in der Hand hat, wie du. Nach, daß fort kumst, du Schammer, war's Echo von owerunner.

Nach dem freudliche Empfang bin ich schnell in die Schicht, damit ich jo for Dwend's noch e Kart ins Bundesheater trich. Ich kummt dort an die Kass' un frog: Hame se noch Platz vor en Ranne-meer? Jo, lecht der Mann. Sie kenne noch mehr Bismoller mit-bringe. Was hawe mir immer. Jo, haw ich glach, Festschwoerheit-lunge vor leere Klappschilt gibts in Waz'men nit. Wann sie aoch amal noch Mannem kumme sollte un wolke dei uns ins Theater, do misse je morgens am Biere schon an der Kass' sein. Im Ver'luffsinne, wann die Baderborsch bei uns die Wee rumbange — kenne je 'Schum Regebohgehandlung hawe. E hawe Schtund dennnoch schtühne thee schon zwanzig Zeit uff de Fih, un sie in e halwe Rode grecher gebrich. Wann se do G'lo hawe un hawe schließich noch e Prallein sorberan schtöhe, do kenne se sich mit dere ihre Hutnod idawiere, aber die durt ihne's G'loht mit ihre Fräuser ab. Dun ihm ganze Röder lech se nit mehr wie ihen Jul. Ihr rechter Arm ist so arm wie de linke. E ganz angenehmes G'loht is, wann se mit enere Fäuser in Enid gefihit friche un kenne nit fröhe, weil ihr Arm nit mehr ihr Eigentum is.

Unner dere Zeit werd's Siemene. Am halwe Nichte kummt schließ-ich en Schinopfecker un will aach'n Schberrsch. Der geht dann über un nimmt sein Bese un fahrt de Zeit lwer die Röss un ruff-

mit seiner Betriebsratschimm: Wacht! Ich kumm erscht ich! Dann gibts en kleine Durchzug un e bissl Luft, un sie kenne dann en Ranne-meer an ihr Baderborsch Karlsruhe' denke. Glei druff schtöhe sich aber die ekle Reibe widder dich.

Wann's G'lo hawe, langts an zu regne. Die Regeschern werre, wann's geht, uffschdamm. Raderlich geht dich nit gut. Wann's do en Kooler hawe, wo e dill anschdändig is, do friche je von dem sein Regeschern sämtliches Regewasser ins G'loht, weil ma an denne Regeschern in Waz'men noch je Kandelrohr hawe. Korz un gut, ihr Schiltel sieh sich so langsam, un schließlich schticht ihne's Wasser am Hals un laast owre raus. Reneden hawe je en kleine Bu schtich, der will zwanzig Galleriebillen. Die kumme nummer e de Jungdusch. Der Bu is gewöhnlich von Mannem. Dem aoch Deim laast dann dich Regewasser von ihne ihrem Schiern uff de Rode. Was der Bu zu ihne lecht, dich kenne se sich — nit dente. Wann je nit uffere, den Bu nah zu maade, da schneid der ihne mit eme abgedrodene Federhalter e Loch in die Hesse; dann en Mannemer Bu verfehlt von der Kanalsterung mehr wie sämtliche Kanaltheoretiker von der Kanalsterung. Ein richtiger Mannemer Bu, der bringt mehr Kanalsterer heim, wie Grün und Biffinger uff'm Lagerbloh hot.

Unner dere Zeit werd's neune. Am periet uff mehne friche je dann die erscht Ohm a'cht. Do kenne se dann Mannemer Sama-riter kenne lerne. Berscht da hawem achts wie lang se dann zu ihne. Besslich hebt aoch en darnberlicher Bruder ihne e be-legtes Räderrot unner die Ros un secht, wann der des ritche, kummt'r widder zu sich. Unner dere Zeit is's Rehne. Am halwe woffle merke se dann, dass die wies zu schdät an die R'ah' kum in e sin (alles ausverkauft) bios nach die Hoffen seht is noch zu hawe, aoch berecht an e Korbardie von de Anlin verpackt. Do lech se e ach vielleicht die Gemeinshaft der Heilige, die Theaterkommis-sionists von de Rons bis zu de M'ir haw. So, Herr, haw ich g'loht, dich so Mannemer Kunschbenschickung.

Zwee Schtund hab ich mich unnerholle an der Karlsruhe' Theater'sch un in denne zwoe Schtund is bios enner kumme, un der hot je Freibillet g'holt. 'S war en Kritiker von o'wändr.

Do jo, do hawe mir's also, dich schreit en schener Defist zu geme in Landestheater. Der's dem Zeit nit mechtlich, ma dhäl, mach in Mannem zu viel is, nach Karlsruhe' verihlemt. Do kenne ma jo als en extreme Theateras noch Karlsruhe' se solle mit über-e'r m'käte Presse. Rader B. 2. Markt, Theater B. 2. Markt, Einheits-Preis. Wacht liegt dann dere Kolonossion dran, ob de e paar Bell mehr mit si un der losse. Was in dem zwölft Markt allemell, Rade misse ma doch am Bundestheaterdefist.

Vor mein Dohel bin ich dann von Mannemer in die Land-tagsschiltz zum Reimert Knapp. Do verlehre nämlich sämtliche Volkserreiter. Do kenne se aus von denne Rededuell un wann

se vorher mitmanter Krach abhitt hawe, luche je in dere Berufs-nungsbill widder Verbindung.

Ja ma, sin halt lauter Reische, die Herrs, keen eniger Gott is dabei. All wolle se's Wohl vom badische Koll, un beherete nehme se halt auch als die Betriebsgäher in die Hand un lwe zu-nommen „zum Wohl“. Zum Wohl hab ich g'loht, un wie is eem do so wohl, bei eme gute Berle „G'lemer“. Rasthepunkt Reiselach.

Schönheit hab ich nit e lebe von dere badische Woch. Haws am Wändhol is bei meiner Wreth der Herr Rindlicher des Innern a'Johanne. Ich hab mich schon g'freed g'holt un gemeent, der Rindlicher wer wesse mir do un wollt mich im Name vom Rind-licher'm verabschiede. Amer wann ma halt nit is — do tom ma aoch ten Anschbruch maade. Am de Rindlicher war e helmes Tuhend Reckhoffer g'Johanne un mande Bei hawe gemeent — er ging noch Amerika. Die amere hawe gemeent, er ging hamscheher, aber ich hob g'loht, ich glaabs nit, denn sech Koffer is zu viel vor'n Ge-neine. Ma verreicht ich de Rode — wann ma verreicht und dentt schließlich — wärsch dichem gehtewe. Amer wer uff der Bodisch Woch war, is uff sei Rechnung kumme, wann'r dabem sei — Gelo-geßelt hot.

Kunst und Wissen in Mannheim.

Männergesangsverein „Concordia“.

Als erster der konzertierenden hiesigen Männerchöre erliche: gellern der unter Leitung des Herrn Kammermusiklers Max Schellenberger stehende Männergesangsverein „Concor-dia“ auf dem Podium des Riebelungersaals und bewies mit seinem schon verlaufenen Konzert, daß die Tendenz des Vereins hoch-gehalten werden. Die ca. 200 Mann zählende Sängerschlar ist gut diszipliniert und wohnerschaft und reagiert auf jeden Wink des Dirigenten. Der Chor singt ein schönes Piano, und die Tonadung ist bis auf einige Härten des Tenors im Fortz der Hochlage ohne Tadel. Sämtliche Stimmten des Chores erfuhren eine auffordere, wohl-überlegte Durchführung. Mit G. Heuser's frich empfundenen „Reichliches Rheinland“ wurde die Veranstaltung erfolgreich einge-leitet. Kein abgetönt erschien Roth, Reumann's „Die gebundene Radtinaal“, frich besetzt „Der Spielmann ist da“, des Karlsruhe's R. Lieble. Wohl der merkwürdige und launigste Chor war Curt's „Hoch empor“. Er wurde, von gelegentlich harter Ton-gebung der Tenore abgesehen, sehr geschmackvoll und feinsin durch-gesührt. Nicht minder fanden „Ein reichliches Mädchen beim reichlichen Wein“, Aug. v. Olfers' humoresques „Das Quisquien“ und, wie mir mein Gemwärtigmann berichtet, des kon-zertheliche „Sommerloch“, in welchem H. Bahling des Barionsolo, R. Lückhardt das Hornsolo erfolgreich übernahmen hatte, die lebhafteste Zustimmung des aufbehaltenen Saales und stellten

Die Kartoffelverfälschung. Bauern liefern Kartoffeln ab.

Der 'Badische Bauernbund' schreibt: 'Wir haben bereits immer die Gefahr ausgemacht, daß die den Bauern...'

X. Ralsch bei Eßlingen, 15. Okt. Der hiesige Bauernverein wird etwa 800 Zentner Kartoffeln zum Preise von 20 Mark für den Zentner den Nindereinstellern der Stadt Eßlingen zuzuführen lassen.

X. Oberach, 17. Oktober. Infolge der ungenügenden Kartoffelzufuhren fanden zwischen der Staatsanwaltschaft und den Vertretern der Arbeitervereine Verhandlungen statt, mit dem Ergebnis, daß falls die Kartoffelzufuhren in den nächsten Tagen nicht besser werden, die Staatsanwaltschaft mit Hilfe ihrer Organe und mit den hierzu bestimmten Vertretern der Arbeitervereine die Kartoffelbestände in den einzelnen Gemeinden aufzunehmen lassen wird.

X. Badisch-Weinheim, 14. Okt. Ein Konditor in Badisch-Weinheim hat an 10 hiesige Kriegswitwen aus seinen eigenen Beständen je einen Zentner Kartoffeln zur Verfügung gestellt.

X. Datulsh, 16. Okt. Als Ersatz für den Preis für die im letzten Jahre gebildeten Kartoffeln wurde nach Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher 25 M. festgesetzt.

Aus dem Lande.

ch. Juchanzen, 14. Okt. In hiesiger Gemeinde ist die Maul- und Rinderpest in mehreren Ställen ausgebrochen.

X. Lauterbach, 12. Okt. Der frühere König Ferdinand von Bulgarien hat nach längerem Aufenthalt unsere Nachbarstadt Weingarten wieder verlassen.

X. Lauterbach, 12. Okt. Das bekannte Gasthaus zu den 'Drei Linden' im Stadtteil Mühlburg ist von der bisherigen Eigentümerin, der Mühlburger Brauerei, zum Preis von 200 000 Mark an die evangelische Kirchengemeinde käuflich übergegangen.

X. Eßlingen, 16. Okt. Ein Vergiftungsfall, wie der 'Badische Landmann' mittelt, am Samstag früh über das hiesige Spital ausgebrochen, der in unmittelbarem Zusammenhang mit der Neubehaltung der Spitalärztlie steht.

X. Weingarten, 14. Okt. Die Polizei verhaftete hier zwei 11 und 13jährige Knaben aus Weingarten, die in Weingarten einen Einbruchsdiebstahl verübte und 6000 Mark gestohlen hatten.

X. Weingarten, 12. Okt. Der Bahnarbeiter Schurr ließ abends, als er von Weingarten auf dem Wege nach Heide fuhr, mit einem anderen Robfahrer zusammen. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

X. Weingarten, 10. Oktober. In den letzten Tagen wollte Finanzminister Köpfer mit Ministerialdirektor Sammet und dem Leiter der Domänenverwaltung, Ministerialrat Ulrich hier. Der Besuch galt vor allem Verhandlungen auf organisatorischem Gebiet im Bereich der badischen Domänenverwaltung und der Reichsfinanzverwaltung.

X. Weingarten, 14. Okt. Durch Feuer ist das städtische umfassenste Kino des Stadtteils Johann Sipp in Schutt und Asche gelegt worden.

X. Eßlingen bei Weingarten, 15. Okt. In einer der letzten Nächte wurde der auf der Heimfahrt begriffene Weingartenler Joller von vier, von drei jungen Burken aus Weingarten überfallen.

dem Angebandenen Stück von Diripanten und Sämer wie dem guten Gefühlsband des meistfalligen Fährers ein ebendes Resultat ist.

Für den beherrschten Konzertsänger H. Geisler sprach in hiesiger Weise Doernsmann Bahling ein. Er sang Resitatio und Arioso das 'Liedchen aus 'Lindens', 'Bummers', 'Vetterlebe', 'Reichsminister' von R. Becker und 'In der Schenke' mit solchem Erfolg, daß er noch eine Pause gemachten mußte.

Instrumentale Musik spendete das Brüder-Quartett aus Frankfurt a. M. Hayden's Quartett Nr. 1, das 'emoll' Quintette aus Schubert's prächtigem d-moll-Quartett, wie Boccherini's bekanntes Menuett 'Lolchen' lauter gespielt und sorgfältig nummeriert. Das Klavierbegleitende Klavier nach den einzelnen Sätzen des Hayden-Quartetts hätte allerdings vermieden werden sollen.

X. Konzert des Gesangsvereins der Weingartenler. Am gestrigen Sonntag hatte sich der hiesige 'Gesangsverein der Weingartenler' seine Mitglieder zu einem Konzert im Ballhausssaal versammelt. Unter Leitung des Musikdirektors W. Sieder brachte der Verein eine Anzahl außerordentlich schöner Stücke zum Vortrag, unter ihnen 'Wachen mit Hagen' und 'Hochzeit im Wald' mit Empfindung und in guter Textbehandlung geboten. Die beiden Hauptstücke 'Heldenstein' und 'Der Vater aus Kurpfalz' wurden ebenfalls prächtig und wirksam gespielt. Besonders gefielen die 'Heldenstein' von Schiller, 'Liedchen' von Schiller und 'Schwäbischer Tanz'.

X. Nationallheater. In Stills der erkrankten Frau Eise Tuschka sang in der gestrigen Aufführung der 'Robome' 'Liedchen' Frau Antonie Obermann vom Stadttheater in Wiesbaden die Titelrolle.

X. Musikverein: Sinfonie-Samson am 1. November. Handelskammer, der in der Reorganisation von Chr. Jander im ersten Konzert des Musikvereins im Weingarten zum Aufführung gelang, kann für Mannheim als Modell gelten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Bad Dürkheim, 15. Okt. Der zugunsten des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten abgehaltene Wurmmarkt erbrachte einen Uberschuß von 90 000 Mark, die verzinslich angelegt werden sollen.

* Frankfurt, 15. Okt. Zum drittenmal seit wenigen Monaten sprachen Gindricher das Schneiderberufsgewerkschaft von Rinde heim und stahlen für 180 000 Mark Seidenstoffe. Von dem Keller eines Nachbarhauses durchdrangen die Diebe in stundenlangender Arbeit die dicken Hauswände und drangen durch ein etwa 50 Zentimeter Durchmesser umfassendes Loch in die Geschäftsräume ein.

Gerichtszeitung.

X. Karlsruhe, 18. Okt. In den schwersten Fällen, die das Schwurgericht in seiner gegenwärtigen Tagung beschäftigt, gehörte die Verhandlung gegen den Badischer Jakob Wieg in Worms wegen Totschlags. Der Angeklagte, der schon einmal zum Reichsgericht wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte am 5. November 1918 seine Ehefrau nach einer Eifersuchtszene niedergeschossen.

* Frankfurt, 14. Okt. Das Finanzamt Seligenstadt a. M. gibt bekannt, daß durch rechtskräftigen Strafbefehl Moritz Baharach zu Frankfurt a. M., früher in Seligenstadt, wegen Beihilfe zur Umgehungssteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 20 000 M. verurteilt worden ist.

X. Weingarten, 14. Okt. Das Finanzamt Seligenstadt a. M. gibt bekannt, daß durch rechtskräftigen Strafbefehl Moritz Baharach zu Frankfurt a. M., früher in Seligenstadt, wegen Beihilfe zur Umgehungssteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 20 000 M. verurteilt worden ist.

Sportliche Rundschau.

Veria für Lese- und Lesebestanden - Mannheim (Fußballklub) 1920: 1:2 (Halbzeit 1:1).

Wohl mit Rücksicht auf die Weingartener Situation hat sich zu diesem Zweck ein Komitee gebildet, das sich mit der Naturgeschichte des Raubvogels, eingehend. Die Gelehrten kamen alle auf ihre Rechnung, denn es wurde beabsichtigt ein außerordentlich schönes Spiel vorzuführen, bei dem man eine Minute vor Schluss noch nicht wußte, wer als Sieger aus dem äußerst aufregenden Kampfe hervorgehen würde.

Die Aufführungen der Jahreszeiten, singt die Delfa. Die Altistin Heleine K. Berlin, besonders als Händelängerin allgemein hochgeschätzt, übernahm den Mikha. Für die Koperisten wurde Kammerlänger Kose aus Leipzig gewonnen.

Badische Kunstnachrichten.

X. Theater in Baden-Baden. Unter dem Titel 'Meine Frau - das Fräulein' hat Hans H. Jentzsch, der Sohn des bekannten hiesigen Komponisten, einen lustigen und bühnenwirksamen Schwanz verfaßt, in dem H. Jentzsch, der Komponist der Operette 'Die Schöne von Baden-Baden', eine gefällige Musik geschrieben hat.

Kleines Feuilleton.

Das Weingarten, in der Nähe der Gasquelle von Neuenheim, welches Gas oder Erdgas zu finden, hat eine lebhaftige Tätigkeit der Wissenschaftler in der Umgebung von Gumburg hervorgerufen.

Während der hohe Druck im Norden zugenommen hat, andererseits von Südwesten die Aufwirbelung frischer gemorden und ständiger vorgebrungen sind, war es gestern noch mäßig aber trocken geblieben, doch hat in der Nacht Regen eingelegt der auch heute früh andauernd.

Bis zum Ende konnte an diesem Resultat nichts mehr geändert werden. Die zweite Hälfte steht im Zeichen der Überlegenheit Weingarten. Der Ausblick läßt sich nicht lange auf sich warten. Nach einem sehr kritischen Moment vor dem Weingarten bringt es der Luft Wetter fertig, den Ball ins eigene Tor zu kippen.

Pferdesport.

X. Ein Jockeyzeit dröhte am Donnerstag in Karlsruhe bei den Weingarten überhandzunehmen. Die Jockeys verweigerten den Start, weil sie mit Rücksicht auf die viel erkrankten Pferde - Diplomaten in Gumburg-Horn nicht mit D. Braun, dem Jockey von Weingarten, zusammenarbeiten wollten.

X. Der Stall des Freizeitsportlers E. A. Oppenheim hat durch den Sieg von Weingarten in Frankfurt a. M. ein gleichfalls die Weingarten gewonnen über 1 617 790 Mark. Den ersten Platz unter den erfolgreichen Weingarten hält immer noch der Stall Weingarten, der in diesem Jahre 16 161 121 165 Mark an Preisen gewann.

Luffahrt.

X. Inerkannter deutscher Freizeitsportler. Die beiden Deutschen Haase und Nicolai legten mit dem Freizeitsportler 'E. G.' des Berliner Vereins für Luftschiffahrt Anfang Februar 1914 von Weingarten aus in ununterbrochenem Fluge bis an die Grenze von Asien 3051,7 km zurück.

X. Schaffung einer Weltkarte. Unter dem Vorwort des Majors Charles G. Allen, einer der ersten Luftschiffahrtspionier, wurde im Report einer Weltkarte im Leben gerufen worden, für die Weingarten in seinen großen und weiten erweist. Die Weltkarte, die die Weltkarte im Leben gerufen worden, für die Weingarten in seinen großen und weiten erweist.

Radsport.

X. Radwettkämpfe 1921. Die Union Cycliste Internationale hat kürzlich bei ihrem Kongress die Austragung der Radwettkämpfe 1921 in Weingarten beschlossen.

Rasenplätze.

X. Ein neues Fußballspiel. Der Verband Weingarten hat kürzlich bei seinem Wintermeeting beschlossen, noch heute Spielplätze einzuweihen. Das Spiel, das mit einem gewöhnlichen Fußball in einem 80 mal 100 Meter großen Feld gespielt wird, lehnt sich zum Teil an die Regeln des Fußballspiels, zum Teil an die Regeln des Rasenspiels an.

Wetternachrichtendienst.

Der badische Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen vom Montag, den 18. Okt. 1920, 6 Uhr morgens (Mitt.) auf Grund land- und luftwetterkundlicher Beobachtungen.

Table with columns: Ort, Windrichtung, Temp., Windstärke, Wetter, Niederschlag. Locations include Hamburg, Rastatt, Berlin, Frankfurt a. M., Weingarten, Rastatt, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten.

Beobachtungen darüber Wetterverlauf (7 Uhr morgens)

Table with columns: Ort, Windrichtung, Temp., Windstärke, Wetter, Niederschlag. Locations include Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten, Weingarten.

Allgemeine Wetterübersicht.

Während der hohe Druck im Norden zugenommen hat, andererseits von Südwesten die Aufwirbelung frischer gemorden und ständiger vorgebrungen sind, war es gestern noch mäßig aber trocken geblieben, doch hat in der Nacht Regen eingelegt der auch heute früh andauernd.

Wettervoraussage bis Dienstag, den 19. Oktober 12 Uhr nachts.

Unbeständig, vielfach mäßig, zeitweise Niederschläge, im Hochdruckgebiet bereits Schneefall, nachts fall.

Hühneraugen.

Hornhaut, Schwiele, Warzen, beseitigt schnell, sicher, schmerzlos. Kukirol. Preis 1.50. In Apotheken & Drogerien erhältlich.

Kurfrüsten-Drogerie, N 4, 13/14, (Kunstrasse) Viktoria-Drogerie, Schwetzingenstrasse, 28.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Lux'sche Industriewerke A.-G., Ludwigshafen.

Die außerordentliche Generalversammlung, die heute vormittag im Sitzungssaal der Pfälzischen Bank stattfand, genehmigte einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals von 2,3 auf 4 Mill. M. Ausgegeben wurden 2700 neue, auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 M. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre auf diese neuen Aktien wird ausgeschlossen. Die neuen, für das Jahr 1920 dividendenberechtigten Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Pfälzischen Bank zu 110% mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 2 zu 3 zum Kurse von 115% zum Bezuge anzubieten.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 18. Okt. (Drahtb.) Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs zeigte sich zunächst etwas Neigung zu schwächerer Haltung; auch war das Geschäft weniger belebt als in der letzten Zeit. Die sonst stärker begünstigten Montanaktien, wie Caro, Oberbedarf, Mannesmann, Buderus, unterlagen Kursrückgängen, während Phönix und Rhein Stahl bei größeren Umsätzen anogen. Adlerwerke Kleyer zu beunruhigen. Anilinwerte schwach; Bad. Anilin, Elektro Griesheim waren stärker gedrückt; Braubach erweist niedriger Angebote. Holzverkohlung blieben gesucht und ca. 5% höher bezahlt. Scheidelanstalt unterlagen einem größeren Kurverfall, 698 minus 13%. Begehrte waren wiederum Elektro Bergmann; besonders Feiten u. Gütleuma ansehnlich höher; Licht u. Kraft 3% niedriger. Von ausländischen Werten waren Mexikaner rückgängig; 5%ige Goldmexikaner und 5%ige Silbermexikaner verloren ca. 10%. Baltimore Ohio und Oesterreichische Staatsbahn abgeschwächt. Der Devisenmarkt, welcher eine schwankende Haltung einnahm, drückte auf Valutapapiere. Deutsche Petroleum fanden im freien Verkehr Beachtung. 1475—1510. Mansfelder Kuxe, 5075—4975, lagen im Angebot. Voltische Kabelwerke fest, 575. Holzmannaktien 350. Kassasindrieaktien blieben weiter gesucht. Es standen in roger Nachfrage Cementwerk Lothringen, Lux'sche Industriewerke, Lokomotivfabrik Kraus, Karlsruhe Maschinenfabrik. Später wurde das Geschäft etwas belebter und die Stimmung freundlicher. Montanpapiere jedoch unregelmäßig. Phönix, Rhein Stahl lebhaft. Privatdiskont 3%.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 18. Okt. (Drahtb.) Bei ruhigem Geschäft schwächer unter mäßigen Schwankungen. Es notierten: Holland 2160, offiziell 2160, Schweiz 1110, offiziell 1109, London 243, offiziell 242 1/2, Paris 454, offiziell 456, Brüssel 480, (480), Newyork 69 1/2, offiziell 70 1/2.

Frankfurter Devisen.

Table with columns: Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober, Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober. Rows include Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark.

Frankfurter Notemarkt.

Table with columns: Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober, Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober. Rows include Amerikanische Noten, Belgische, Dänische, Englische, Französische, Holländische, Italienische, Oesterreich. abgest.

Berliner Devisen.

Table with columns: Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober, Amtlich, 16. Oktober, 18. Oktober. Rows include Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Kristiania, Kopenhagen, Stockholm, Hamburg, Italien, London.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 18. Okt. (Drahtb.) Bei Eröffnung der neuen Börsenwoche schien es, als ob die auf den einzelnen Märkten herauskommende Ware nachhaltig auf den Kursstand drücken werde; da sie aber glatt aufgenommen wurde und auch sonst die Kaufkraft des Publikums anhielt, wurde der Schwächenfall bald überwunden. Die Tendenz befestigte sich wieder. Die Nachfrage war aber nicht mehr so stürmisch wie in der Vorwoche, und dementsprechend waren auch die Kursveränderungen geringfügiger, wobei auch darauf hinzuweisen ist, daß geringe Kursrückgänge auf einzelnen Gebieten sich ereigneten. Im Mittelpunkt des Interesses stand nach wie vor der Montanmarkt, wo die bekannten Angliederungsbestrebungen, wie Interessentkäufe und glänzende Abschlüsse, sowie die Erwartung weiterer solcher Abschlüsse, den spekulativen Eifer immer von neuem Schwungkraft verliehen. Als lebhaft und wesentlich höher sind besonders zu nennen: Gelenkreichener, Hargener und obereschlesische Werte, sowie be-

sonders Rhein Stahl und Phönix. Von den übrigen Marktgebieten sind wesentliche Veränderungen nicht erwähnbar, mäßige Steigerungen aber in der Mehrzahl. Auslandsdevisen lagen etwas niedriger, und dementsprechend waren auch Auslandsrenten, und von diesen besonders Mexikaner, abgeschwächt. Am Kassa-Industriemarkt hat die Kaufkraft des Publikums nicht wesentlich nachgelassen. Die Feststellung der Kurse verzögert sich noch erheblich.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine wilde Messe.

Das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie schreibt: „Zurzeit wird für eine sogenannte „DebiCo-Messe“ (Berliner Bäcker- und Konditoren-Messe) unter teilweise irreführenden Vorspiegelungen geworben. Das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie ist veranlaßt, im Einvernehmen mit führenden Körperschaften der einschlägigen Industrie- und Gewerbetriebe von jeder Beteiligung an dieser gänzlich überflüssigen und nicht als gemeinnützig anzuerkennenden Messe dringend abzuraten. Würden derartige Veranstaltungen weiter am Boden gewinnen, so müßte befürchtet werden, daß Berlin zum Schaden der beteiligten Kreise binnen kurzem von „wildem“ oder „Winkelmessen“ ebenso überschwemmt wird, wie in früheren Jahren von unnötigen Ausstellungen gleichen Charakters.“

Gegen die Vernichtung der Dieselmotoren. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat beim Reichskanzler folgende Verwahrung angebracht: „Die Erfüllung der von Ententevertretern entgegen dem Friedensvertrag erhobenen Forderung, die vorhandenen Dieselmotoren zu zerstören und neue nicht herzustellen, würde Deutschlands Wirtschaftswichtigster Betriebsmittel berauben und dem Wiederaufbau unserer Gütererzeugung schwerste Hemmung entgegenzusetzen. Namens der deutschen Handelskammern, in Sonderheit auch derjenigen zu Nürnberg und Augsburg, die als berufene Vertretungen der hauptsächlich betroffenen Herstellerfirmen Einspruch erheben, geben wir der Erwartung Ausdruck, daß von der Reichsregierung alles geschieht, um der drohenden Schädigung der Gesamtheit wirksam zu begegnen.“

Eine Gründung der Standard Oil Company. Die Standard Oil Company hat in Gemeinschaft mit der Banque de Paris et des Pays-Bas eine Gesellschaft unter der Firma Standard Franco-Amerlein in Paris errichtet, 49% der Aktien gehören der amerikanischen Gesellschaft. Den Rest hat die Pariser Bank übernommen. Vorsitzender der Gesellschaft ist der ehemalige französische Botschafter in Berlin Jules Cambon, Vizepräsident der Direktor der Standard Oil Company, Bedford.

Der Kohlenreichtum Chinas.

Es ist natürlich, daß zu einem Zeitpunkt, an dem ganz Europa an Kohle notleidet, die Aufmerksamkeit auf die übrigen Vorräte der schwarzen Diamanten in der Welt gelenkt wird. Die Kohlenzeugung ist seit 1913 überall gestiegen; nur in China ist die jährliche Ausbeute ständig gewachsen. Dieses Land besitzt auch bereits Kohlen auszuführen. Die dänischen Staatsbahnen haben schon vor einiger Zeit Bestellungen auf chinesische Kohlen erteilt und auch in Marseille sind bereits die ersten größeren Mengen ausgeschifft worden. Das ist vielleicht der Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte der Kohlenindustrie. Nach den Angaben der Coal Association birgt der chinesische Boden geradezu riesenhafte Vorräte. China könne nicht nur seinen eigenen Bedarf von etwa 20 Mill. Tons decken, sondern auch noch andere Länder mit Kohlen versorgen. Die wahrscheinlichen Kohlenreserven Chinas werden auf 995 Milliarden Tons geschätzt oder 200 Milliarden mehr als die europäischen. Man geht sogar soweit, die Schätzung des chinesischen Kohlenreichtums mit 1700 Milliarden Tons anzunehmen. Diese riesenhafte Menge würde genügen, die Nachfrage der ganzen Welt auf über 1000 Jahre zu befriedigen. Die Ziffern geben zweifellos eine hoffnungsvolle Zukunftsaussicht. Ob jedoch China in den nächsten Zeiten schon in größerem Umfang als Kohlenexportland auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen wird, ist bei der wirtschaftlichen Rückständigkeit dieses Landes zu bezweifeln.

Aus der amerikanischen Automobil-Industrie. In den ersten 6 Monaten 1920 war die Automobil-Produktion größer als in den früheren Perioden dieser Industrie. Im zweiten Quartal war diese wohl etwas geringer, doch der ungewöhnlich große Umsatz in den ersten 3 Monaten machte eine Rekordziffer in der Produktion möglich. Im August 1920 war der Handel sehr ruhig. Die Preise für gebrauchte Automobile sind stark gefallen.

Personalien. In die Börsenfirma Oscar J. Weil, Berlin, ist Herr Julius Kahn eingetreten. Die Firma wird unter kommanditarischer Beteiligung der Schwedischen Saarbänk A.-G. (Banque Suédoise de la Sarre S. A.), Saarbrücken, unter dem Namen Kahn, Weil u. Co. als Bankfirma weitergeführt. Persönlich haltende Teilhaber sind Herr Julius Kahn und Herr Oscar J. Weil. Gleichzeitig sind die beiden Herren in den Vorstand der Schwedischen Saarbänk A.-G. eingetreten. Die Schwedische Saarbänk A.-G. hat nunmehr ihr 8 Millionen betragendes Aktienkapital voll eingezahlt.

Waren und Märkte.

Amtliche Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 18. Okt. per 100 kg wassergef. Manheim einschl. Sack. Mais, gelb, La Plata-Mais ca. 425—430 M, Kleesamen, neuer inländischer Rotklee 2600—2800 M, italien. Lucerna 3000

bis 3500 M, Wicken 240—250 M, Erbsen (inkl.) 420—550 M, Erbsen (ausl.) 420—550 M, Bohnen, Rangoon 335—340 M, Brasil 325—330 M, Linsen (inkl.) 850—950 M, Linsen ausl. 625—725 M, Ackerbohnen 350—360 M, Wiesehen 95—110 M, Kleeheu 110 bis 120 M, Stroh, Preßstroh 56—60 M, geb. Stroh 50—55 M, Biertreber 160—175 M, Rapskuchen ohne Sack ca. 180 M, Kokoskuchen ind. ca. 180 M, Reis 900—1150 M. Tendenz: stetig, Mais und Futterartikel fester.

Mannheimer Produktenmarkt.

m. Mannheim 18. Okt. Der Produktenmarkt wird heute einen außerordentlich starken Besuch von auswärtigen auf, der Verkehr war recht lebhaft, die Nachfrage rege, aber trotzdem hielten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen, weil die Käufer zu den hohen Preisen sich abwartend verhielten. Die Offerten, die in Mais vorlagen, waren infolge der Verschlechterung unseres Marktkurses höher gehalten; man verlangte für Mais Nr. 2, per Oktober/15, November lieferbar, 57.60—57.90 Doll. Cif Antwerpen, Londoner Kontrakt und Rotterdammer Arbitrage. Slawischer Mais war zu 350 bis 360 M per 100 kg frei Waggon Passau offeriert. Neuer Platz-Mais, rheinschwimmend, wurde verschiedentlich zum Preise von 390—395 M die 100 kg, bahn- oder schiffrei Köln, genannt. Weißes Maismehl war zu 645—655 M und gelbes Maismehl zu 430—440 M die 100 kg am Marke. Im Einklang mit der Festigkeit des Maismarktes verkörerten auch alle Futterartikel bei erhöhten Preisen in fester Haltung. Angeboten waren: Biertreber, Schweizer Herkunft, diemontatische Lieferung, zu 205—210 M die 100 kg transit, brutto für netto in Mischgewebesäcken, bahnfrei Friedrichshafen, Münchener Schiedsgericht. Rapskuchen waren je nach Beschaffenheit zu 180—190 M, Malasschlempe, ca. 28% Protein- und Fettgehalt, zu 240—250 M die 100 kg am Marke. Pferdekrautfutter, 26% Fett- und Eiweißgehalt, wurde zu 125—130 M die 100 kg offeriert. Trockenschrotel waren zu 165—170 M die 100 kg, brutto für netto, einschl. Papiersack, ab badischen, pfälzischen und württembergischen Verladestationen käuflich. Gedörrte Möhren wurden zu 165—180 M und Dörrmischgemüse zu 160 bis 165 M die 100 kg, brutto für netto, in Kisten verpackt, ab Verladestationen angeboten. Raufutter lag bei guter Nachfrage fest, Wiesehen wurde zu 42—45 M und Kleeheu zu 47—48 M per Zentner ab süddeutschen Stationen genannt. Für drahtgepreßtes Stroh verlangte man 26—28 M und für gebündelte Ware 24.50—25 M per Zentner.

Hälsenfrüchte lagen fest, hatten aber doch ruhigen Markt, da die Konsumenten die geforderten Preise nicht bewilligen wollten. Die Umsätze hielten sich daher in bescheidenen Grenzen. Für Viktoriarbsen stellten sich die Forderungen auf 380—390 M, für gelbe Landerbsen auf 525—530 M, für grüne holländische Erbsen auf 475—480 M und für Chinaerbsen auf 425—430 M per 100 kg mit Sack, bahnfrei Mannheim. Für Rangoonbohnen bewegten sich die gestellten Forderungen zwischen 330—340 M, Brasilbohnen 350—360 M, für inländische Linsen 860—950 M und für ausländische Linsen zwischen 660—800 M per 100 kg, einschließlich Säcken, frei Waggon Mannheim.

Santen hatten wieder recht festen Markt; Rapssaat kostete 435—445 M, gelbe Safrant 235—240 M und Rotklee aus neuer Ernte, Durchschnittsqualität, seidefrei, 1660—1670 M per Zentner.

Baumwollmarkt.

(Knoop u. Fabarius.)

Bremen: fully middling Americans g. e. u. st. leko 47 M das Kilo.

Table with columns: mid. disp., Oktober, Januar, März. Rows include Liverpool, Newyork, Neworleans.

Die Märkte stehen immer noch im Zeichen der gewaltigen Baisse, die deutlicher als alles die Desorganisation des Weltmarktes milt. Das Geschäft in Bremen ist im allgemeinen etwas stiller geworden; viele Spinner zögern angesichts des neuen Preisaufschlages für den Dollar. Vorläufig ist noch eine entschiedene anziehende Tendenz der Dollarkurse zu konstatieren, die wohl kaum umschlagen dürfte, ehe die diesseitige Tätigkeit der großen Herbstkäufe ihr Ende erreicht haben wird.

Kaffee und Kakao.

Am Kaffeemarkt dauert die schwache Haltung bei gedrückten Preisen fort. An den deutschen Märkten hängen die Preise hauptsächlich von den bewilligten Einführungen ab, drörsen sich aber vorerst noch auf der jetzigen Höhe halten, nachdem Anträge auf Einfuhrbewilligungen angenommen werden. Santos Superior notiert in Hamburg bei unveränderter Preisbasis 10 M für 1/2 kg. Die Kakaopreise sind in Deutschland angesichts der verschlechterten Währungsverhältnisse wieder gestiegen, namentlich gilt dies für Bohnen.

Verbrauchszuckerpreise.

Der Verbrauchszuckerpreis beträgt entsprechend der Vorankündigung für die einzelnen Orte pro Zentner Mehlis ab Verladestelle der Raffinerie ab 1. Oktober 1920 wie folgt: Frankenthal 291 M, Heilbrunn 292.50 M, Waaghäusel 291.62 M, Magdeburg 280 M, Halle 281.50 M, in ganz Schlesien 280 M, Rheinland ca. 290 M usw.

Gesamtschreibung: Dr. Fritz Goldenbaum.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Redaktionen: H. Moders; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Böhmert; für Druck: Dr. H. Reppel; für Anzeigen: Carl Kägel. Druck und Verlag: Erben der Dr. Carl, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, R. G. 2.

Large financial table with multiple columns and rows listing various stocks and companies, including Frankfurter Börse, Berliner Börse, and Dividenden-Werte.

